



Vorfinanzierung des Lastenausgleichs

Dr. Friedrich Käss,
Präsident des Bundesausgleichsamtes

Von Anfang an war es das größte Hindernis für eine befriedigende Durchführung des Lastenausgleichs, daß die hohen erforderlichen Mittel nur im Laufe der Jahre aufgebracht werden können, während doch die Leistungen den Geschädigten so schnell wie irgend möglich zukommen sollten. Die Lastenausgleichs-abgaben fließen dem Ausgleichsfonds bis 1978 zu und auch die Zuschüsse aus den öffentlichen Haushalten, die zur Zeit über 1 Mrd. DM jährlich ausmachen, erstrecken sich bis etwa zu demselben Zeitpunkt. Insgesamt handelt es sich dabei um sehr große Summen. Die Einnahmen und Ausgaben des Ausgleichsfonds (einschließlich Soforthilfefonds) während der Gesamtzeit des Lastenausgleichs sind mit ungefähr 84 Milliarden DM veranschlagt. Ausbezahlt sind davon derzeit etwa 25,5 Mrd. DM. Da die laufenden Einnahmen des Ausgleichsfonds zur Zeit bei etwa 3,5 Mrd. DM jährlich liegen und langsam absinken, ergibt sich ohne weiteres, daß bei normalem Ablauf für die Auszahlung des Restes noch etwa 20 Jahre benötigt werden.

Seit Inkrafttreten des LAG war es deswegen das besondere Anliegen aller Beteiligten, durch außergewöhnliche Maßnahmen die Leistungen an die Geschädigten zeitlich nach vorne zu ziehen. Man spricht in diesem Zusammenhang von der „Vorfinanzierung“ des Lastenausgleichs. Unter diesem nicht sehr klaren Begriff werden in der Erörterung zahlreiche einzelne Möglichkeiten ganz unterschiedlicher Art zusammengefaßt, über die nachfolgend ein kurzer Ueberblick gegeben werden soll.

1. Nach dem LAG (§ 199) in Verbindung mit der 2. Abgaben-DV zum LAG erhalten die Abgabepflichtigen bei Barablösung ihrer in der Regel bis 1978 laufenden Verpflichtungen einen beträchtlichen Bonus, der derzeit auf der Grundlage eines Zwischenzinses von 8% berechnet wird. Diese Möglichkeit hat bisher mit über 1,3 Mrd. DM einen beträchtlichen Beitrag zur Vorfinanzierung des Lastenausgleichs erbracht.

2. Der Ausgleichsfonds hat die Möglichkeit, sich an den Kapitalmarkt zu wenden. Die erforderliche rechtliche Grundlage dafür schafft § 7 LAG, wonach die Bundesregierung für den Ausgleichsfonds bis zum Gesamtbetrag von 5 Mrd. DM Kreditmittel aufnehmen oder verbürgen kann. Da der 1952 gebildete Ausgleichsfonds in der Anfangszeit aus verwaltungstechnischen Gründen sehr flüchtig war, während die folgenden Jahre Schwierigkeiten auf dem Kapitalmarkt brachten, ist es bisher nur zur Auflegung von 2 Anleihen des Ausgleichsfonds — über die Lastenausgleichsbank — gekommen (200 Mio. DM 5%ig steuerfrei, 250 Mio. DM 6%ig tarifbesteuert), wobei zu erwähnen ist, daß ein beträchtlicher Teil der zweiten Anleihe kurz nach der Börseneinführung aus dem Markt zurückgenommen wurde.

3. Neuerdings hat das 8. Aenderungsgesetz zum LAG (§ 252) die Möglichkeit geschaffen, daß in besonderen Fällen Hauptentschädi-

Der Stand der Eingliederung

Tätigkeitsbericht des Bundesvertriebenenministers für 1957

In einem Geleitwort zu dem Tätigkeitsbericht seines Ministeriums für 1957 begrüßt Bundesvertriebenenminister Prof. Dr. Oberländer den Zusammenschluß der großen Vertriebenenverbände als einen „symbolhaften Anfang zu einer gemeinsamen Arbeit zur Vereinigung des dreigeteilten Deutschlands“. Es komme auch nicht von ungefähr, heißt es im Berichtstext, daß sich in der Phase des erwachten und auf Fortsetzung bedachten Kulturbewußtseins Kräfte zu regen beginnen, welche sich mit einer systematischen Planung der friedlichen Heimkehr beschäftigen. Daß die Fortschritte in der Eingliederung keine Assimilierung mit sich bringen, gehe aus der unerwartet hohen Zahl der Anträge auf Erteilung des Vertriebenenausweises hervor. Bis zur Jahresmitte 1957 hätten 99,8% der geschätzten Berechtigten, das heißt rund 6,5 Millionen Personen, Anträge auf Ausstellung dieses „Heimatscheines“ eingereicht.

Der anschließende Lagebericht gibt einen Ueberblick über die Entwicklung der Eingliederung und die im abgelaufenen Jahre auf diesem Gebiet erzielten Fortschritte.

Der Anteil der Vertriebenen an der
GESAMTARBEITSLOSIGKEIT
hat sich danach bis Ende September 1957 wei-

terhin und zwar auf 21,5% gesenkt; das bedeutet, daß trotz dieses Absinkens das Ziel, den Arbeitslosenanteil um den Anteil der Vertriebenen an der Gesamtbevölkerung Westdeutschlands (= 17,9%) anzugleichen, noch immer nicht ganz erreicht werden konnte. Die Tatsache, daß der Arbeitslosenanteil in den Wintermonaten ansteigt, wird als Folge einer stärkeren Beschäftigung der Vertriebenen in witterungsabhängigen Berufen, und damit als eine strukturelle Schwäche der Eingliederung in den Arbeitsprozeß gedeutet. Eine Reihe von Maßnahmen lassen jedoch erwarten, daß die Arbeitslosigkeit der Vertriebenen in den nächsten Jahren weiter herabgemindert werden könne.

DIE BETRIEBE

Als sehr erheblich müssen auch noch die strukturellen Veränderungen angesehen werden, die sich bedingt durch die Vertreibung im Verhältnis von selbständiger zu unselbständiger Erwerbstätigkeit eingestellt haben. Während in den Heimatgebieten nur rund 63% in unselbständigen Berufen tätig waren, sind es z. Zt. 93%; gleichzeitig ist der Anteil der selbständig Erwerbstätigen von 35% in den Heimatgebieten auf jetzt 7% abgesunken. Von den 93% unselbständig Tätigen sind nach Angaben

weiterleitung an Geschädigte zur Erfüllung von Hauptentschädigungsansprüchen bezweckten. Solche Vorschläge sind einerseits im Zusammenhang mit den Plänen zur Privatisierung von Bundesvermögen gemacht worden. Andererseits hat Bundesdirektor Dr. Ziemer der Öffentlichkeit einen weitergehenden Vorschlag unterbreitet, welcher eine entsprechende Regelung auf abgabepflichtige Aktiengesellschaften im allgemeinen ausdehnen will.

Es wäre verfrüht, beim gegenwärtigen Stand der Ueberlegungen schon auf Einzelheiten einzugehen. Sicher ist, daß in Durchführung solcher Vorschläge sehr beträchtliche technische Schwierigkeiten gemeistert werden müssen. Diese Schwierigkeiten liegen zum Teil auf der Seite der in Betracht kommenden Abgabepflichtigen. Aber auch auf der Seite der Geschädigten würde sich die Frage, welcher relativ kleine Teil der Hauptentschädigungsempfänger statt der sonst vorgesehenen Barzahlung auf die Befriedigung des Anspruchs durch „Zertifikate“ verwiesen werden soll oder darf, nicht ganz leicht beantworten lassen. Für solche wohl auf längere Zeit gesperrte Papiere würden sich ja in erster Linie einigermaßen geschäftsgewandte Geschädigte interessieren, also solche, die in der Regel nicht nach der sozialen Lage Vorrang beanspruchen können.

Diese Schwierigkeiten, die man klar sehen muß, halten selbstverständlich nicht von der sorgfältigen Prüfung aller Vorschläge ab. Doch würden Hoffnungen auf einen besonders großen Umfang oder auf eine sofortige Verwirklichung derartiger besonderer Vorfinanzierungsmöglichkeiten wohl zu Enttäuschungen bei den Geschädigten führen müssen.

Die Zukunft wird es darauf ankommen, fortlaufend aufmerksam zu beobachten, welche Möglichkeiten zur Beschleunigung des Lastenausgleichs gefunden werden können. Auch die Bundesregierung hat in ihrer Regierungserklärung ausdrücklich die Wichtigkeit der Abkürzung der Wartezeiten der Geschädigten unterstrichen. In erster Linie werden die vorstehend erwähnten, meist schon praktisch erprobten Möglichkeiten in Betracht kommen. Dabei ergibt sich freilich die Erscheinung, daß die „solidesten“ Finanzierungsquellen, nämlich insbesondere die Ablösung und die Aufnahme langfristiger Anleihen, für den Ausgleichsfonds gleichzeitig die teuersten sind.

Zur Zeit werden besonders Vorschläge diskutiert, welche im Ergebnis die Ablösung von Lastenausgleichs-Abgabeverpflichtungen durch Ausgabe von Beteiligungspapieren und deren

des Ministeriums überdies etwa ein Viertel beruhsfremd eingesetzt.

Die letzten aus Ende 1956 stammenden statistischen Angaben über die Zahl und die Größe der Betriebe von Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlingen besagen, daß in den 6.779 Industriebetrieben Vertriebener zusammen 231.000 Personen und in den 3.809-Betrieben von Sowjetzonenflüchtlingen 221.600 Personen beschäftigt waren. Von den insgesamt 93.641 in der Bundesrepublik arbeitenden Industriebetrieben mit 7,3 Millionen Beschäftigten sind 10.588 mit einer Beschäftigtenzahl von 452.600 im Besitz oder überwiegenden Besitz von Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlingen.

Ein erfreuliches Bild bieten die Zahlen über

DIE WOHNRAUMMÄSSIGE UNTERBRINGUNG

der Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegssachgeschädigten. Während im September 1950 von den damals vorhandenen 2,6 Millionen Vertriebenenhaushalten (mit 7,5 Millionen Personen) nur rund 22% in einer Normalwohnung, 67% aber in Untermiete und 11% in Lagern, Baracken und sonstigen Notunterkünften wohnten, verfügten Ende 1956 von den zu diesem Zeitpunkt bereits im Bundesgebiet lebenden 2,8 Millionen Vertriebenenhaushalten mit 8,5 Millionen Menschen schon 63% über Normalwohnungen. In absoluten Zahlen ist der Steigerungssatz wesentlich höher, da die Summe der in Normalwohnungen untergebrachten Vertriebenen von rund 1,7 Millionen Ende 1950 auf inzwischen 6,1 Millionen angewachsen ist. Aber auch Ende 1956 lebten noch rund 30% der Vertriebenen als Untermieter in Normalwohnungen und 6,6% in Lagern, Baracken und sonstigen Notunterkünften. Zu den Wohnungsbauerfolgen hat der Lastenausgleich mit mehr als 7 Milliarden DM wesentlich beigetragen.

Ueber die Eingliederung der vertriebenen und geflüchteten Landbevölkerung heißt es in dem Bericht, daß seit dem Inkrafttreten des Flüchtlingsiedlungsgesetzes im Jahre 1949 bis zum 30. Juni 1957 insgesamt 88.260 auf 442.104 ha mit Krediten und Beihilfen in Höhe von rund 2,15 Mrd. DM angesetzt werden konnten.

Breiten Raum widmet der Bericht dem Problem der

AUSSIEDLER.

Die für 1957 genannte Zahl von 100.000 ist inzwischen durch die Tatsachen etwas überholt worden. Es sind rund 116.000 Deutsche gewesen, die im vergangenen Jahr aus den deutschen Ostgebieten, aus Polen, aus der Tschechoslowakei und anderen kommunistischen Ländern in die Bundesrepublik gekommen sind. 1956 waren es nicht einmal 20.000.

ZONENFLÜCHTLINGE

Mehr als doppelt so hoch aber ist wieder die Zahl der aus der Sowjetzone in die Bundesrepublik geflüchteten Deutschen. Nach vorläufigen Berichten sind es bis Ende Dezember im vergangenen Jahr insgesamt rund 263.000 gegen 279.000 im Jahre 1956 gewesen. Das Problem, das sich aus diesem Zustrom für die Bundesrepublik ergab, bestand demnach auch im vergangenen Jahr wieder darin, innerhalb von 12 Monaten die Bevölkerung einer deutschen Großstadt mit 380.000 Menschen irgendwie unterzubringen, zu erhalten, für sie Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen usw. usw.

FINANZIELLE LEISTUNGEN

Darüber hinaus befaßt sich der Bericht auch mit der Frage, welche Leistungen bisher die öffentliche Verwaltung für Vertriebene und Flüchtlinge aufgewandt hat, sei es in Form von Kriegsfolgehilfen, Hilfen für Heimkehrer an Kosten für Wohn- und Durchgangslager, für Umsiedlung und Auswanderung, für den Wohnungsbau für Zonenflüchtlinge, für Flüchtlingsrenten usw. Die Zusammenfassung enthält dabei nur Aufwendungen, die der Bund oder der Bund zusammen mit den Län-

dern für diese Zwecke gemacht hat, nicht aber die Leistungen der Länder in eigener Zuständigkeit. Seit der Währungsreform ergibt sich folgendes Bild:

Rechnungsjahr	1949/50	1,8 Milliarden DM
	1950/51	2,0 Milliarden DM
	1951/52	2,4 Milliarden DM
	1952/53	2,7 Milliarden DM
	1953/54	3,1 Milliarden DM
	1954/55	2,9 Milliarden DM
	1955/56	2,9 Milliarden DM
	1956/57	3,4 Milliarden DM

Davon sind für Vertriebene etwa 17,6 aufwendet worden. Dazu kommen noch die Kosten für den allgemeinen Wohnungsbau mit 2,6 Milliarden DM, die Kosten für die ländliche Siedlung mit 1,2 Milliarden und die Aufwendungen des Lastenausgleichs mit 14,5 Milliarden. Das ergibt zusammen eine Belastung der öffentlichen Hand zugunsten der Vertriebenen in Höhe von rund 36 Milliarden DM, wovon etwa 70% in Leistungen für direkte Hilfen, 10% auf produktive Leistungen und 20% auf die Finanzierung des sozialgeforderten Wohnungsbaus entfielen.

Die Hausratsentschädigung

BERECHNUNG DER PUNKTZAHL

Von Bundeshaupsachbearbeiter der SL
Dipl.-Ing. K. Hoffmann

Mit der nunmehr angelaufenen Auszahlung der 3. Rate der Hausratsentschädigung hat sich das Interesse unserer Landsleute für die Berechnung der Punktzahl bedeutend gesteigert, wie dies auch aus Anfragen an die Hauptsachgebiete Wirtschaft und Soziale Fragen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München hervorgeht. Die 3. Rate wird bei 75 und mehr Punkten, die 2. Rate bei 40 und mehr Punkten ausgezahlt. Jeder Antragsteller auf Hausratsentschädigung hat das Recht, beim zuständigen Ausgleichsamt Auskunft darüber zu verlangen, wieviel Punkte ihm berechnet wurden. An Hand der folgenden Punkttabelle kann er dann die Richtigkeit der Berechnung, wie sie das Ausgleichsamt vorgenommen hat, überprüfen und Richtigstellungen beantragen.

PUNKTTABELLE

A. Es werden gewährt

I. bei monatlichen Familieneinkünften im Durchschnitt der letzten sechs Monate vor der Antragstellung:

1. bis 100.— DM	45 Punkte
2. von 101.— bis 150.— DM	40 "
3. von 151.— bis 200.— DM	35 "
4. von 201.— bis 300.— DM	30 "
5. von 301.— bis 400.— DM	25 "
6. von 401.— bis 500.— DM	20 "
7. von 501.— bis 600.— DM	15 "
8. von 601.— bis 700.— DM	10 "
9. von 701.— bis 800.— DM	5 "
10 über 800.— DM	0 "

Haben sich die Einkünfte seit der Antragstellung so wesentlich verringert, daß entsprechend der neuen Punktzahl eine frühere Auszahlung möglich ist, und weist der Antragsteller dies durch Vorlage der Gehalts- bzw. Lohnbescheinigung der letzten 6 Monate nach, so hat das Ausgleichsamt eine Neufestsetzung der Punktzahl vorzunehmen. Haben sich hingegen die Einkünfte seit der Antragstellung erhöht, so verbleibt es bei der zur Zeit der Antragstellung errechneten Punktzahl.

II. bei einem Lebensalter des Antragstellers am 1. April 1952

1. bis zur Vollendung des 64. Lebensjahres für jedes Jahr nach der Vollendung des 49. Lebensjahres 1 Punkt

2. nach der Vollendung des 64. Lebensjahres für jedes weitere vollendete Lebensjahr je 2 Punkte

III. nach dem Familienstand des Antragstellers zur Zeit der Antragstellung

1. für jeden zum Haushalt des Antragstellers gehörenden und von ihm wirtschaftlich abhängigen Familienangehörigen je 10 Punkte

2. für das 4. und jedes weitere Kind außerdem weitere je 10 Punkte

Zusatzpunkte für nach der Antragstellung neu hinzutretende Familienangehörige werden nach Vorlage der polizeilichen Anmeldung bzw. bei neugeborenen Kindern des Geburtscheines gewährt.

IV. nach der besonderen sozialen Lage

1. für Kriegs- und Unfallgeschädigte

a) bei anerkannter Schwerbeschädigung 5 Punkte

b) bei anerkannter Schwerbeschädigung von 80 v. H. oder mehr oder bei Bezug von Pflegegeld 10 Punkte

2. für Antragsteller, die nicht unter Nr. 1 fallen, aber infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen so hilflos sind, daß sie nicht ohne fremde Wartung und Pflege bestehen können 10 Punkte

3. für eine alleinstehende Frau (einschl. Frauen von Vermißten und Internierten) mit mindestens einem versorgungsberechtigten Kinde bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres 5 Punkte

4. für Antragsteller, die seit dem 1. April 1952 erstmalig in eine familiengerechte Wohnung eingewiesen sind 21 Punkte

V. In besonders gelagerten Fällen zusätzlich weitere (z. B. wenn noch kein ausreichender Hausrat vorhanden ist oder wenn infolge von Umständen, die nicht schon nach III und IV ausreichend mit Punkten bewertet worden sind, eine besondere Härte vorliegt.)

B. Liegen von einem Antragsteller mehrere Anträge vor, so wird nur ein Antrag mit den nach I bis V errechneten Punkten bewertet. Die weiteren Anträge sind mit der halben Punktzahl zu bewerten.

Kurz erzählt

„DER WEG BLEIBT HART“

„Die Aufgaben, die das Jahr 1958 uns stellt, sind im wesentlichen dieselben wie bisher. Wir werden sie nicht in diesem Jahre meistern, denn die weltgeschichtlichen Ereignisse pflegen nicht nach dem Kalender abzulaufen“, hat der Sprecher der Sudetendeutschen, Dr. Rudolf Lodgman von Auen, in seiner Botschaft zum Jahreswechsel unseren Landsleuten und der deutschen Öffentlichkeit zugeufen. „Unser Weg“, so führte er weiter aus, „bleibt hart und lang. Wir wollen ihn trotzdem auch in diesem Jahre mit Zähigkeit fortsetzen.“

SUDETENDEUTSCHER TAG 1958

Der Sudetendeutsche Tag 1958 findet wieder in Stuttgart statt. Auch in diesem Jahr wird das Pfingsttreffen der Sudetendeutschen, der traditionellen Sudetendeutsche Tag, in der Zeit vom 24. bis 26. Mai eine machtvolle Demonstration unserer Volksgruppe für das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht werden und der Öffentlichkeit beweisen, daß die Sudetendeutschen sich nicht totschießen lassen. Die Geschäftsstelle für den Sudetendeutschen Tag hat bereits mit den Vorbereitungen begonnen. Ihre Anschrift lautet: Sudetendeutscher Tag 1958 Stuttgart, Geschäftsstelle: Cannstatter Straße, Baracke gegenüber dem Bahnhofurm. (Tel. Nr. 9 44 40). Der gesamte, mit dem Sudetendeutschen Tag 1958 zusammenhängende Briefwechsel ist ausnahmslos über obige Geschäftsstelle zu leiten.



DIE HEIMATKIRCHEN WERDEN REPARIERT

Wie wir aus Asch erfahren, sollen die evangelischen Kirchen in Asch, Roßbach und Haslau im heurigen Frühjahr zur Gänze neu gedeckt werden. Die Schieferbedachung aller drei Kirchen sei, da kleinere Reparaturen nie vorgenommen wurden, nun inzwischen so schadhaft geworden, daß nicht mehr „geflickt“ werden kann. Die für die Neubedachungen notwendigen beträchtlichen Mittel sind staatlicherseits angeblich bereits bewilligt. Die große Schwierigkeit bestehe nur noch in der Beschaffung der Arbeitskräfte. Die Dachdecker müssen aus Prag oder Pilsen kommen, da für derlei umfangreiche Arbeiten in näherem Umkreise niemand zur Verfügung stehe. Während der Zeit der Reparaturen wird der Gottesdienst in Asch im mittleren Pfarrhause abgehalten werden. Man plant nämlich auch eine Konservierungs-Aktion im Kircheninnern; der Holzwurm wüthet arg im Gestühle und in den Emporen und man will ihm jetzt mit Spritzmit-



teln zu Leibe rücken. Unser Bild, das wir in diesem Zusammenhang stellen, stammt von der vorjährigen Konfirmation in Asch. Der Konfirmand, den der junge tschechische Geistliche eben durch Handschlag verpflichtet, ist ein Enkel des Gelbgießers Reinl.

ACHTUNG, SPARKASSENBEAMTE!

An alle früheren Fachkräfte der Ascher Sparkasse und der Ascher Bezirkssparkasse ergeht folgende Mitteilung: Es wäre sehr zu begrüßen, wenn sich dieser Kreis zu einem Treffen heuer zu Pfingsten in Augsburg zusammenfinden würde. Alle ehemaligen Kollegen werden von den Unterzeichneten aufgefordert, sich zwecks Klärung ihrer Rechte daran zu beteiligen und ihre Bereitschaft an Lm. Adolf Voit in Wangen/Allgäu, Karl-Speidel-Str. 18, zu melden, der auch nähere Anfragen beantwortet.

Christian Geipel/Augsburg
Robert Knodt/Bad Tölz
Adolf Voit/Wangen

DIE ASCHER RESTDEUTSCHEN

Der Rat des Ascher Nationalausschusses bewertete in einer vor Weihnachten stattgefundenen Sitzung das Ergebnis der „Arbeit mit den deutschen Bürgern“. Es wurde festgestellt, daß sich die Deutschen im Jahre 1957 viel reger als früher an dem kulturellen Leben beteiligt haben und daß sich auch ihre Zusammenarbeit mit der tschechischen Bevölkerung gebessert habe. Die besten Ergebnisse habe Thonbrunn erzielt, wo Tschechen und Deutsche gemeinsam 11.600 sog. Brigadestunden (d. h. außerhalb der Berufstätigkeit geleistete „freiwillige“ Arbeit) absolvierten, um mit einem Kostenaufwand von 8000 Kcs ein Kul-



SONNTAGVORMITTAG AUF DEM EGERER MARKTPLATZ

Einer Landsmännin, die um Allerheiligen herum einen Verwandtenbesuch „drüben“ absolvierte, gelang dieser düstere Schuß. Es war an einem Sonntagvormittag — um so gespenstischer mutet die Menschenleere an. Die tschechische Presse macht viel Aufhebens davon, daß die Häuser am Egerer Marktplatz und in

der Altstadt unter hohem Kostenaufwande renoviert werden. Diese Arbeiten haben auch wirklich begonnen — vor zwei Jahren schon. Aber noch immer stecken sie in ihren Anfängen, wie unser Bild deutlich erkennen läßt. In den alten Gassen unter der Egerer Burg schaut es noch viel schlimmer aus.

turhaus zu „adaptieren“. Dort wurde auch eine deutsche Sing- und Spielgruppe gegründet. Auch im Thonbrunner Frauenausschuß sind neben Tschechinnen deutsche Frauen tätig. — Als Mitglieder für die beratende Kommission, die sich um die Deutschen im Ascher Bezirk vor allem kulturell zu kümmern hat, wurden im Laufe des vergangenen Jahres die Frauen Mayer, Weidhaas und Vogt gewonnen, dazu zwei Männer namens Weiß und Breuer. Es wurde aber darüber Klage geführt, daß „das Aktiv“ um diese Kommission noch zu klein sei und daß es sich nicht auf die Hilfe der Tschechen und Slowaken stützen könne. Auch die „Deutschzirkel“ für die Schulkinder seien verbesserungsbedürftig. (Damit ist der sehr im Argen liegende Unterricht in der deutschen Muttersprache gemeint. Bekanntlich gibt es weder deutsche Schulen noch auch nur deutschsprachige Klassen, sondern die Kinder der Restdeutschen müssen in die tschechischen Schulen gehen, wo sie lediglich einen sehr mangelhaften und dünn gesäten Deutsch-Unterricht genießen.)

WEM GEHÖREN DIE SPARBÜCHER?

Beim Treuhänder der Ostsparkassen, Generaldirektor Kurt Fengefisch in Hamburg, wurden zwei Sparbücher der Bezirkssparkasse Asch, lautend auf den Namen Wilhelm Fischer, abgeliefert. Der Inhaber oder seine Erben können diese auf dem Wege über ihre zuständigen Ausgleichsamter anfordern.

PAKETSENDUNGEN IN DIE CSR ERSCHWERT

Ab 1. Jänner 1958 gelten für Paket- (Geschenk-) Sendungen in die Tschechei erheblich, ja schlicht gesagt, schikanös erschwerte Zollbedingungen. Wer seinen Verwandten drüben weiterhin Pakete schicken will, tut gut daran, sich von diesen erst genau schreiben zu lassen, was sie dringlich brauchen, was sie überhaupt empfangen dürfen und was davon sie finanziell auch verkraften können, denn die Zölle sind z. T. ausgesprochen gepfeffert. Dazu kommt, daß ein und derselbe Empfänger in einem Kalenderjahre nur noch drei Geschenk-sendungen nach den (ermäßigten) Pauschalzollsätzen II einführen darf; aber auch das nur in der Menge, die offensichtlich der eigenen Verbrauchsmöglichkeit und der seiner Fa-

milienangehörigen entspricht. Die neuen Bestimmungen schreiben im einzelnen vor, welche Höchstmenge ein Geschenkpaket enthalten darf. Uebersteigt der Inhalt diese Sätze, dann muß der „Ueberschuß“ zu noch bedeutend höheren Sätzen verzollt werden.

Von den ermäßigten Pauschalsätzen seien erwähnt: Zoll für 1 kg Kaffee 50 Kcs (darüber hinaus je kg 150 Kcs), ein Schal aus Seide, Nylon oder Silon 50 Kcs (ein zweiter kostet bereits 150 Kcs Zoll), ein Paar Seidenstrümpfe 15 Kcs (ein zweites Paar bereits 40 Kcs), 1 kg Wollgarn 200 Kcs, 1 kg Wollgewebe 400 Kcs, Seife 1 kg 5 Kcs, Schokolade, Kakao und Schokoladenerzeugnisse je kg 40 Kcs, für Lebensmittel aller Art (Kokosfett, Margarine, Butter, Mehl, Reis usw.) je kg 5 Kcs und so weiter.

Die einschneidenden Bestimmungen zielen zunächst darauf ab, daß der Inhalt von Geschenksendungen nicht als „Handelsware mißbraucht“ wird, haben aber darüber hinaus offenbar überhaupt eine Drosselung der „Liebesgaben“ im Auge, weil sich diese mit der „nationalen Ehre“ der Tschechei schlecht vertragen, wie immer wieder in Presse- und Rundfunkkommentaren betont wird.

*

Ueber Antrag Lm. August Bräutigams, der in Schrobenuhausen dem Stadtrat angehört, wurde dort einer Straße der Name „Ascher Straße“ gegeben.

Seit kurzem lehnen es die tschechischen Grenzbeamten an den offiziellen Uebergangsstellen ab, Rückkehrwillige aus der Bundesrepublik formlos, das heißt ohne gültige Einreisepapiere zu übernehmen. Bisher bestand die Praxis, daß jeder Tscheche, der den Beamten an der Grenze erklärte, in seine Heimat zurückkehren zu wollen, anstandslos hereingelassen und den zuständigen Rückwandererstellen zugeleitet wurde. Jetzt empfehlen die Grenzbeamten den Rückkehrwilligen, sie mögen sich durch Vermittlung deutscher Stellen an die tschechische Militärmission in Berlin-Dahlem wenden und dort „im Gnadenwege“ um eine Einreiseerlaubnis nachsuchen.

Das Staatliche Planungsamt in Prag hat festgestellt, daß im Laufe des Jahres 1958 rund 100.000 neue Arbeitskräfte benötigt werden. Die meisten davon, nämlich rund 60.000, hat

die Industrie angefordert, 10.000 das Baugewerbe, 15.000 die Landwirtschaft, den Rest die übrigen Wirtschaftszweige. Bei der Beschaffung dieser Zahl neuer Arbeitskräfte rechnet man mit Schwierigkeiten und hat daher bereits Vorkehrungen getroffen, das benötigte Kontingent aus den Reihen bisher im Haushalt tätiger Frauen, aus Rentnern und durch eine Verringerung der Zahl der Verwaltungsangestellten auszufüllen.

Die tschechoslowakische Regierung hat beschlossen, in der zweiten Hälfte des Jahres 1958 mit dem Bau eines mit Atomkraft betriebenen Elektrizitätswerkes zu beginnen, das eine Leistung von 150.000 kW haben soll. Eine höhere Leistung weisen nur noch atomare Elektrizitätswerke in den USA, der Sowjetunion und England auf. Die Prager Regierung hofft auch, durch die Errichtung des atomaren Werkes im Jahr eine Million Tonnen Steinkohlen einzusparen. Bis 1970 soll die gesamte bisher in Wärmekraftwerken produzierte Elektrizität nur in atomaren Kraftwerken erzeugt werden.

Nach zwei Operationen ist in London Dr. Hubert Ripka im Alter von 62 Jahren am 7. Jänner gestorben. Er war im Westen eine der bekanntesten politischen Figuren, seit 1948 ständig zwischen Amerika, England und Frankreich umherpendelnd. Während des Krieges war Dr. Ripka stellvertretender Außenminister in Dr. Beneschs Exilregierung in London. Er kehrte von London direkt nach Prag zurück, wo er Außenhandelsminister wurde. Im Jahre 1948 führte er den Austritt der nichtkommunistischen Minister aus der Prager Koalitionsregierung an und beschleunigte damit die volle Machtübernahme durch die Kom-

munisten. Unter Schwierigkeiten gelang es ihm, nach dem Westen zu flüchten. Dr. Ripka bezeichnete sich selbst als Opportunisten. Bis 1938 arbeitete er mit den sudetendeutschen Aktivisten eng zusammen und noch in seinem 1939 erschienenen Buche „München, vorher und nachher“, verteidigte er deren Haltung. Bald aber beschäftigte er sich gemeinsam mit Dr. Benesch mit dem Vertreibungsgedanken.

In der Tschechoslowakei waren bis Ende 1957 insgesamt 165.000 Fernsehgeräte verkauft worden. Erstaunlicherweise aber sind nur 140.000 zum Fernsehempfang angemeldet worden. Zuständige Stellen haben mit Hilfe der Künste des Deutschen Adam Riese errechnet, daß es daher 25.000 „Schwarzseher“ geben müsse, denen man in den kommenden Wochen zu Leibe rücken werde.

„L.M.A.“ lautet die zweideutige Abkürzung, die an Stelle des vollen Einsendernamens unter folgenden Zeilen in der Zeitung „Aufbau und Frieden“ steht: „Uns fehlt ein breiteres, theaterliebendes Publikum. Wie oft besuchte uns unser deutsches Wandertheater mit guten Aufführungen, ich sah bis jetzt jede und will nur meinen Lieblingsabend hervorheben, den „Schneesturm“ von Franz Palka. Leider besuchen es auch hier in Aß nicht alle Deutschen. Es ist manchmal wenig Verständnis für gute Theaterkunst zu finden. Dabei braucht man, ebenso wie beim Anhören guter Musik, oft nur sein Herz recht weit zu öffnen und die dargebotene Kunst auf sich wirken zu lassen.“ — Wenn wir richtig raten, handelt es sich bei besagter Abkürzung aber nicht um die Wiedergabe des Götz-Zitates als eine Art Resignation über den mangelnden Theaterbesuch in Aß, sondern um die Initialen von „Luise Mayer, Aß“.

Benrändern fanden. An den Abenden saß der Säutreiber mit seiner prallen Geldkatze im Dorfwirtshaus und erzählte den Bauern von seinen Fahrt-Erlebnissen. Dabei kam noch mancher Handel zustande.

Da die Bauern im Frühjahr kein Geld hatten, kamen viele Geschäfte auf Kredit zustande. Der Säutreiber notierte sich das Nötige, der Bauer hatte nichts Schriftliches darüber in der Hand. Das Geschäft wurde durch Handschlag besiegelt und das war so gut wie schriftlicher Kaufvertrag mit Unterschrift und Stempel. Keinem Egerländer Bauern wäre es je eingefallen, ein unlauteres Kapital aus einem solchen Vertragsabschluß zwischen Männern zu schlagen.

Der Säutreiber trug das vereinnahmte Geld stets bei sich, denn eine Ueberweisung durch Geldinstitute oder durch die Post gab es damals noch nicht. Deswegen hieß es ja auch im Volksmund: „Dea häut Göld woi a Säutreiwa“.

Brauchte ein Bauer dringend bares Geld, so standen ihm noch nicht die Genossenschaftskassen oder ähnliche Finanzierungsinstitute zur Verfügung. Er mußte sich das Benötigte auf privater Basis beschaffen. In den letzten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wandten sich die Haslauer Bauern in solcher Lage zu meist mit Erfolg an den Gutsherrn Wilhelm v. Helmfeld, der auf diese Weise den Bauern oft unter die Arme und sich in den Geldbeutel griff.

DAS EGERLÄNDER ROTVIEH

Die Rinderhaltung und Rinderzucht war vor der und um die Jahrhundertwende aufgebaut auf dem Egerländer Rotvieh, eine sehr anspruchlose Rasse, die gute Zuchterkmale aufwies. Schon um 1900 wurde diese Rasse aber mehr und mehr verdrängt durch „Original Simmentaler“ Stiere und Kalbinnen, ein Experiment, das sich nicht auszahlte. Aber man hielt es damals für der Weisheit höchsten Schluß und je größer der Bauer war, desto mehr glaubte er es seinem Ansehen schuldig zu sein, die „neue Rasse“ einzuführen. Als der Erfolg ausblieb, begann man mit den „Berner Oberländern“ zu kreuzen und erzielte damit eine gewisse Besserung in den Zuchtermerkmalen. Wenige Jahre vor unserer Austreibung stellte die Egerländer Kasse große Mittel zur Verfügung, damit das alte Egerländer Rotvieh wieder Eingang finde. Hier machte sich vor allem der Direktor dieser Kasse, Dr. Josef Zartner, durch unermüdeliches Werben verdient. Die Tiere wurden aus Kurhessen ins Egerland rückgeführt und im Pfarrsprengel Haslau standen davon bei Kriegsschluß bereits wieder 50 Stück. Sie wurden, als die Haslauer Bauern ihre Höfe verlassen mußten, nach Gut Sorg bei Aß verbracht. Was weiter mit dieser erfolgverheißenden Herde geschah, ist mir nicht bekannt. Vielleicht weiß jemand Bescheid darüber?

Im Egerland selbst hatten sich aus der alten, ursprünglichen Rotviehzucht noch die Herden der Egerer Ackerbauschule, der Herrschaft Weißensulz u. des Britanniahofes in Falkenau erhalten, wofür letzterer dem jetzigen Bundesverkehrsministers Dr. Seeböhm gehörte.

(Wird fortgesetzt.)

Haslau im Wandel der Jahrhunderthälfte

Von einem alten Haslauer

XII

MÜHE UND STOLZ DER BÄUERIN

Im Zusammenhang mit der Beschreibung der primitiven bäuerlichen Geräte um die Jahrhundertwende muß ich wohl auch die Dinge erwähnen, mit denen die Bäuerin ihren mit so viel Liebe gebauten Flachs zu dem begehrten Linnen verarbeitete. Das war ihr Schatz, auf den sie um so stolzer war, je mehr sich ihre großen Truhen mit ihm füllten. Bis sie es aber so weit hatte, daß sie ihr grobes Linnen bergen konnte, war es ein mühevoller und arbeitsreicher Weg.

War der Flachs reif, d. h. der Stengel goldgelb, dann wurde er gerauft, also mit der Wurzel ausgezogen. Die Fruchtkapseln wurden in der Scheune mit dem sog. Riffelkamm von den Stengeln getrennt und die Stengel zur Tauröste in Schwaden drei bis vier Wochen nach Witterung auf einer Wiese ausgelegt, bis sie brüchig waren. Dann kamen sie zur Flachsdörre, die Gemeinde-Eigentum war und allen Flachsbauern zur Verfügung stand. In Ermangelung eines solchen Flachshauses mußte auch der Backofen dazu herhalten. Waren die Stengel richtig dürr und damit vollends brüchig geworden, dann folgte das Brechen des Flachses. Dazu diente eine Holzvorrichtung: Das Auf und Nieder eines Hebels erzielte eine ähnliche Wirkung wie zwei ineinander greifende Zahnräder, wodurch der Stengel der Länge nach durchgedrückt wurde, das dürre Stroh als „Ogna“ unter „die Brech“ fiel und die Faser übrigblieb. Diese wurde dann geschwungen, ein Vorgang, der folgendermaßen aussah: Mit Hilfe eines 40 cm langen, 6 cm breiten und 1 cm starken Holzes mit Handgriff wurde die Faser über einen Schwingkamm, oft auch einfach um eine Stuhllehne gelegt und dann so lange geschlagen, bis der ihm noch anhaftende „Ogna“ ausgelöst war. Der so gereinigte Flachs wurde zu einer „Schwungflachs-Katzen“ gebündelt und durch die „Hachel“ gezogen. (Daher wohl der Ausdruck „erwas durchhecheln“.) Das erst ergab den Spinnflachs, der als „Katzn“

auf den Spinnrocken aufgesetzt, von da durch die Finger der Spinnerin gezwirnt, mit dem Spinnrad zum Faden gedreht und auf die Spindel gewickelt wurde. Die Bäuerinnen und Mägde erreichten dabei eine solche Fertigkeit, daß die Hände alles ganz mechanisch machten und für Geist und Zungen Zeit blieb, sich auf anderen Ebenen zu betätigen. In der „Rockstubb“ wurde daher erzählt, gesungen und manches alte Volksgut von den Großmüttern den nachwachsenden Generationen weitergegeben.

VON PEITSCHEN UND SÄUTREIBERN

Der Haushalt wurde äußerst sparsam verwaltet. Was in Haus und Hof selbst hergestellt werden konnte, wurde nicht fertig gekauft. Auch die „Geußeln“ (Peitschenriemen aus Flachs) und die „Schmitz“ (Peitschenschnüre) drehte man selbst mit Hilfe eines drei- oder vierteiligen „Schnürwagens“, der am „Riüßbaum“, dem hölzernen Tragebalken an der Stubendecke, befestigt war. Die Peitschenstecken holte man sich aus den Wäldern, wobei schöne, schlankgewachsene Lärchenstämmchen den Vorzug genossen. Zwei Haslauer Bauern war dieses Steckenholen so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie bis in den zweiten Weltkrieg hinein regelmäßig alle zwei bis drei Wochen ins Steingrünner Revier in die Umgebung des Frosch-Gasthauses pilgerten, um sich damit einzudecken. Nach erfolgreicher „Jagd“ saßen sie dann im „Frosch“ und jeder hatte einen schönen, schlankgewachsenen Peitschenstecken am Schoß — sie konnten sich auch beim Glas Bier nicht von ihm trennen.

Ein besonderes Kapitel waren in den Neunziger Jahren die Säutreiber. Sie hatten ihr Gegenstück in den Gänsereibern, die sich bis etwa 1905 hielten. Der Säutreiber trieb seine Herde direkt aus Ungarn her zu Fuß bis ins Egerland, verkaufte Stück um Stück an die Bauern, indem er von Dorf zu Dorf zog. Während der langen Wanderung nährten sich die Schweine nur von dem, was sie an den Stra-

Von unseren Heimatgruppen

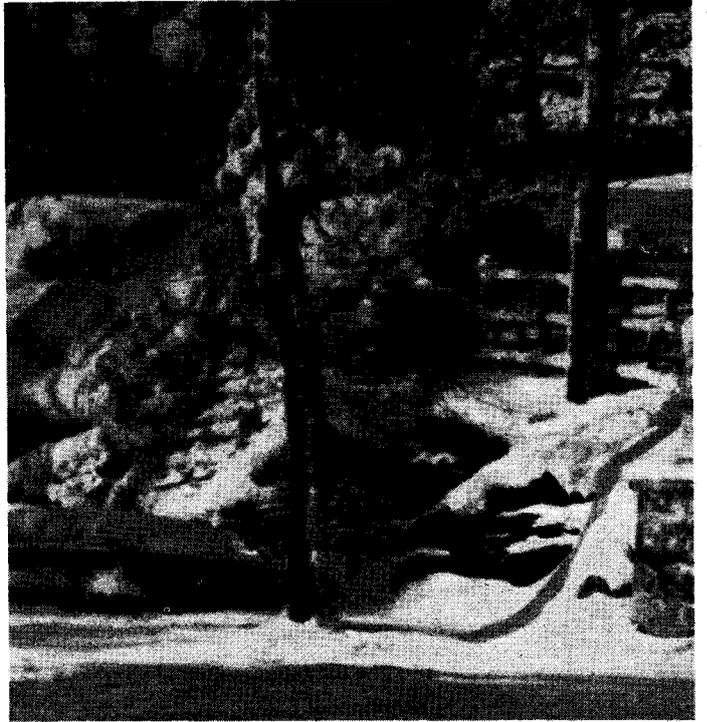
VON DEN RHEINGAU-ASCHERN

Die Rheingau-Ascher schreiben uns: Trotz Glatteis und Nebel kamen die Rheingau-Ascher am 5. Jänner in Winkel, Gasthaus „Zwickmühle“, zu ihrer Quizveranstaltung zusammen; die Beteiligung war sehr gut. Zwar waren die gestellten Fragen nicht die schwersten; es zeigte sich aber, daß so manches aus dem Ascher Geschehen, wie zum Beispiel die Einweihung des Goethebrunnens (1932) oder der größte Ascher Fabriksbrand (Huscher, 1903) und anderes vergessen war. Die glücklichen Erräter der gestellten Fragen wurden mit schönen Preisen bedacht, doch auch die Nichtwisser konnten mit einem Glas Gollner Senf „besänftigt“ werden. In den Pausen spiel-



WINTER ÜBER DER HEIMAT

Kennst du dich noch aus? Wir wollen auch diesmal nicht verraten, was diese beiden Bilder darstellen. Es wird ja ohnehin niemandem schwerfallen, dem rechten Bild, diesem Blick in eine winterliche Märchenwelt, den richtigen Platz anzuweisen. Es wurde uns von Frau Hertha Rypaczek-Nauthe zur Verfügung gestellt. Eine Bank versinkt im Schnee, unter dicken Polstern schlafen die Felsen. Scheinbar tiefster Friede ringsum; in Wahrheit aber herrschte gerade an solchen Tagen dort oben jauchzendes Leben auf den Brettern, die für die Wintersportler die Welt bedeuten. — Das zweite Bild, eingefangen von Lm. Johann Reinhold, ist mit Schnee nicht so freigiebig. Meist war es ja auch so, daß „hinter dem Wald“ der Segen von oben nicht mehr so dick kam wie in der nächsten Ascher Umgebung. Im heurigen Winter zumal wird es die längste Zeit so ausgesehen haben daheim, auch wenn wahrscheinlich die beiden Häuser leider nicht mehr so blitzsauber daherschaun dürften wie damals, als das Bild geknipst wurde. — Wie wir zu dem Kapitel „Winter über der Heimat“ erfahren, gab es im bisherigen heurigen Winter



tatsächlich auch daheim nur wenig ausgesprochene Frost- und Wintertage. Mit einem wahrhaften Prankenhieb aber packte „Väterchen Frost“ dafür das Ascher Ländchen am Dienstag, den 14. Jänner. Ein schier undurchdringlicher Nebel bewirkte eine Rauheifbildung, wie sie selbst in Asch und Umgebung ungewöhnlich ist. Ungezählte Bäume brachen unter der Last zusammen, Telefon- und Lichtleitungen wurden zerrissen. Der Schaden soll groß, der Anblick allerdings bezaubernd gewesen sein.

te Ede mit seiner Kapelle auf und selbst ältere Jahrgänge wurden zu einem Tänzchen verleitet. Alles in allem eine gutgelungene Veranstaltung, in der jeder in heimatgeschichtlicher und geselliger Weise auf seine Rechnung kam. — Am 9. Feber feiern wir wie alljährlich in der „Zwickmühle“ in Winkel unsere F o s n a t nach Alt-Ascher Tradition. Wir bitten alle von Mainz bis Lorch sowie die linksrheinischen Ascher, in faschingsmäßiger Kleidung zu kommen. Für Unterhaltung sorgt unsere Kapelle und der Kleine Wirt in altbekannter Weise. Gleichzeitig legt die Gmoileitung für das vergangene Jahr den Geschäftsbericht ab.

BACKNANG UND UMGEBUNG

Die Ascher Gmoi für die Gebiete Backnang, Bietigheim, Ludwigsburg und Marbach a. N. teilt mit: Das erste Vierteljahrestreffen findet am Sonntag, den 2. Feber in Marbach a. N. im Saale der Gaststätte „Schillerhof“ statt. Beginn 14.00 Uhr. Das Programm wird von der Böhmerwaldgruppe aus Backnang gestaltet. Die Böhmerwald-Jugendgruppe dürfte ja noch vielen Landsleuten von Backnang her in guter Erinnerung sein. Wer in seiner Obhuth Heimat einmal wirklich schöne heimatische Stunden verbringen will, der halte sich diesen Termin frei. Zum Besuch werden neben den Mitgliedern auch alle anderen Landsleute des Kreises Asch aus dem Raume Stuttgart und näherer Umgebung herzlich eingeladen. Für Nichtmitglieder wird ein Unkostenbeitrag von 1.- DM eingehoben.

JAHRESWENDE IN ÖHRINGEN

Die Ascher Gmoi Oehringen veranstaltete eine sehr gelungene Silvesterfeier. Es konnten Gäste aus Weinsberg, Heilbronn, Waldsassen und dem Böhmerwalde begrüßt werden. Eine originelle Egerländer Schrammelmusik sorgte für gute Stimmung. Großen Anklang fand das von Hermann Kießling und Otto Hübner selbst verfaßte Liederpotpourri — eine Art Juxzeitung. Der Jahresrückblick vom Bürgermeister Wunderlich klang in dem Satz aus: „Vergeßt die Heimat nicht!“ Bis in die Morgenstunden wurde das Tanzbein geschwungen. Vor dem Christbaum wurden die fünf ältesten Mitglieder mit dem stattlichen Alter von fast 400 Jahren im Bilde festgehalten.



Sitzend: Ernst Seidel, Anton Hübner, Ehrenbürgermeister Adolf Jakob (Gloser), stehend: Georg Rausch und Ernst Hofmann (Schlosser)

FASCHING IN MÜNCHEN

Am Samstag, den 8. Feber, also acht Tage vor Fasching, wird es beim Schweizerhahn in München, Kunstgewerbehaus, Pacellistraße 7, wieder zünftig hergehen. Die „Alten“, die immer dabei sind, würden sich sehr freuen, wenn sie von der Ascher Jugend aus München und Umgebung nicht allein gelassen würden. Dem Vernehmen nach hat sich schon eine stattliche Anzahl dieses Nachwuchses entschlossen, dabei zu sein. Das sei allen jenen zwischen 18 und 25 Jahren verraten, die fürchten, keine Faschingspartner zu finden. Wenn Ihr alle kommt, dann sind genug da! Also alt und jung, auf zur Ascher Fasching in München! Diesmal gibt es ganz besondere Uebererraschungen! — Das neue Jahr begann bei der Münchner Heimatgruppe vielversprechend mit der Jänner-Zusammenkunft, für die Lm. Chr. Grimm eine knifflige Heimat-Fragestunde vorbereitet und auch gleich die Preise dazu gestiftet hatte. Lm. Martschina, der die Rätsel dann stellte, quetschte die freiwilligen Opfer nach Strich und Faden aus. Erstaunlich, wie gut die

Sieger Bescheid wußten über die Gaststätten des Ascher Bezirks und damit (alte Sünden nachgenießend) Punkte sammelten. Aber auch ernste Fragen wurden zumeist auf Anhieb gelöst. Die ganze Gemeinde ging höchst interessiert und freudig mit, so lebhaft, daß sogar „Strafaufgaben“ wegen „Einsagen“ verhängt werden mußten.

Bemerkenswerte Neuerscheinungen

Der Heimreiter-Verlag in Frankfurt/Main, Kriegkstraße 20, wartet mit zwei Titeln auf, die beide über das durchschnittliche Maß hinaus die Aufmerksamkeit weiter sudetendeutscher Kreise verdienen. Da ist zunächst einmal

Rudolf Jahn: SUDETENDEUTSCHES TURNERTUM

Das Werk erscheint in zwei Teilen. Der vorgelegene zweite Teil liegt bereits auf. Er enthält auf 128 Textseiten eine von unserem Ascher Landsmann Dr. Rudolf Jahn in mühevoller Kleinarbeit zusammengetragene Zeittafel zur Geschichte des Sudetendeutschen Turnverbandes 1919—1938 und auf 32 Kunst- druckseiten über 80 Bilder. Lassen diese durch Seltenheitswert ausgezeichneten Bilder die stolze Vergangenheit der sudetendeutschen Turnbewegung aufscheinen, so spiegelt sich in dem nur äußerlich nüchternen Text die ganze Vielfalt des einmaligen Erziehungswerkes, das der Turnverband in den knappen zwanzig Jahren seines Bestehens für das Sudetendeutschtum darstellte. Wer immer der Turnbewegung daheim angehörte, der wird durch diese Zeittafel eindringlich zurückgeführt zu Jahren und vor allem hochgestimmten Tagen, die ihm damals frohgemute Erlebnisse der Gemeinschaft waren und ihm heute leuchtende Punkte der Erinnerung sind. Er durchmüßt an Hand der Aufzeichnungen noch einmal den Weg, den er begeistert mitgegangen war und erkennt, daß es hier ein unwägbares Erbe zu wahren gilt. Er stößt auf Namen von Männern und Orten, deren Klang in ihm unwiederbringliche, aber auch unvergeßliche Zeiten lebendig werden läßt. Ueberflüssig zu sagen, daß die Turnstadt Asch und viele mit dem Ascher Turnwesen und der Ascher Turnschule zusammenhän-

gende, vertraute Namen in dieser Zeittafel besonders oft auftauchen. — Der andere Teil des Werkes, der als reines Textbuch geplant ist, soll noch im heurigen Frühjahr erscheinen und wird geschichtliche Abrisse über die turnerische Arbeit in den Sudetenländern von Anbeginn enthalten, wobei neben der völkischen Turnbewegung auch die Geschichte des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes (ATUS) und der Christlich-deutschen Turnerschaft aus beruflichen Federn dargetan werden wird. Beide Bände werden dann auch in einem Gesamtbände in Leinen herausgebracht werden, der um DM 12.80 zu haben sein wird. Bestellungen sowohl auf den bereits erschienenen Teil (Zeittafel und Bilder) als auch Vorausbestellungen auf den Sammelband nimmt der eingangs erwähnte Verlag direkt entgegen.

Die zweite Neuerscheinung im Heimreiter-Verlag ist eine 48 Seiten starke Broschüre

Theo Keil: BEISPIELHAFTE SCHULPOLITIK
Der Untertitel „Die österreichisch-sudetendeutsche Schultradition und die Schulnot der Gegenwart“ läßt die Problemstellung der mit großer Sachkenntnis geschriebenen Arbeit erkennen. Ohne Ueberheblichkeit, aber durch die umfassende Darstellung des Schulwesens unserer Heimat um so überzeugender wirkend, wird dargetan, was „drüben“ seit dem Reichsvolksschulgesetz vom 14. 5. 1869 erreicht worden war und welches Vorbild dieses Erreichte für das zweifellos vorhandene Durcheinander in der westdeutschen Schulpolitik abgeben könnte. Die Broschüre ist nicht nur ein schätzenswerter Abriss unserer österreichisch-sudetendeutschen Schultradition und daher für jedermann lesenswert; sie könnte auch zu einem Menetekel für alle Stellen werden, die heute verantwortlich an der Neuordnung des deutschen Schulwesens mittätig sind. (Bezugsnachweis: Heimreiter-Verlag, Frankfurt/Main, Kriegstraße 20, Preis 2.— DM.) B. T.

Wir gratulieren

87. Geburtstag: Herr Anton Goldschald (Haslau) geistig und körperlich frisch am 23. 1. in Hessisch-Lichtenau, wo er nach der Austreibung ansässig wurde. Er nimmt regen Anteil am politischen Geschehen, geht täglich spazieren und unterhält sich mit seinen Kindern und Enkeln am liebsten über die Heimat, die er unvergessen im Herzen trägt.

81. Geburtstag: Frau Elisabeth Netsch (Nassengrub) am 23. 1. in Schrobenuhausen, Prälat-Alberstötter-Straße 2. Bei der Hauptversammlung der Egerländer Gmoi Schrobenuhausen am 6. Jänner wurde ihr als treuem Mitglied die Bundesehrennadel überreicht; auch Frau Robisch, Schuhmachermeistergattin aus Schönbach, erhielt diese Auszeichnung. Auf dem Egerländer Ball riskierte Frau Netsch noch ein Tänzen. — Frau Olga Springer (Spitzenstraße) am 9. 1. in Erkersreuth, Jahnstr. 131.

80. Geburtstag: Frau Luise Rogler, geb. Wunderlich (Angergasse 23) am 2. 1. in Dörnigheim, Florscheidstr. 38. Unser Bild zeigt sie im Kreise ihrer Kinder und Enkel, mit



denen sie ihren Ehrentag bei guter Gesundheit und in geistiger Frische begehen durfte. Leider fehlten ihr Sohn Ernst und ihr Schwiegersohn Willi Kießling. Ernst Rogler ist seit 1943 in Rußland vermißt. Seine in Hof lebende Frau und seine Tochter konnten der Entfernung wegen an dem Familientreffen nicht teilnehmen.

75. Geburtstag: Herr Adam Kober (Maurer aus Schönbach) am 25. 1. in Hettenhausen, Kr. Fulda, noch sehr rüstig und bei guter Gesundheit.

71. Geburtstag: Herr Adam Geiger (Nassengrub) am 15. 1. in Hof, Schwalbenweg 2c. Die dortige Ascher Gmoi gratuliert ihrem Vorsteher besonders herzlich und wünscht ihm weiterhin Gesundheit und alles Gute. — Herr Georg Jakob (WEW-Inkassant) am 26. 1. in Atenfeld, Kr. Fulda. Er hat sich seinen guten Humor bewahrt.

70. Geburtstag: Herr Eduard Biedermann (Haslau, Textilgeschäft) am 11. 2. in Ampfing (Oberbayern), Birkenstraße 12.

65. Geburtstag: Frau Berta Löw (Damenfriseur, Hauptstraße 32) am 29. 1. in Betzenrod, Post Schotten/Oberhessen.

Goldene Hochzeit: Herr und Frau Ida Borth, geb. Schwab am zweiten Weihnachtsfeiertag in Elbersdorf b. Melsungen/Hessen. Das erfreulich rüstige Jubelpaar wohnte vor der Vertreibung in Neuberg.

Silberhochzeit: Herr Johann und Frau Georgine Springer (Friseur, Feldgasse) am 23. 1. in Heilsbrunn b. Ansbach, Hauptstr. 7.

Große Staatsprüfung: Herr Herbert Pfeiffer, Sohn des Sparkassendirektors a. D. Wilh. Pfeiffer, jetzt Selb, legte vor einigen Wochen das große juristische Staatsexamen als einer der besten Oberfrankens ab. Er hatte sein Studium infolge Kriegsdienstes, Gefangenschaft und Vertreibung erst verspätet beginnen können. Seit Mitte Dezember ist er nun bereits als Staatsanwalt beim Hofer Landgericht tätig.

Es starben fern der Heimat

Herr Hermann Adler (Schriftsetzer, Niederreuth) 47jährig am 7. 1. im Sanatorium Querenbach bei Waldsassen, das ihn, den durch ein Kriegsleiden schwer Angeschlagenen, seit fünf Jahren beherbergte. Er kam 1944 mit Erfrierungen aus Rußland heim und erkrankte während des Urlaubs so, daß ihn die Aerzte des Ascher Kreiskrankenhauses bereits damals aufgaben. Noch nicht ausgeheilt, wurde er in die Sowjetzone vertrieben und kam dann auf Umwegen nach Tirschenreuth. Sein aus dem Kriege mitgebrachtes Leiden setzte ihm weiterhin so zu, daß schließlich dauernder Aufenthalt in Querenbach notwendig wurde. Nuncmehr erlag er ob seines stillen und doch lebensfrohen Wesens allgemein beliebte Junggeselle einer plötzlichen Herz- und Kreislaufschwäche. — Frau Milli Gerstner, geb. Schmidt 54jährig am ersten Weihnachtsfeiertag in Velden/Vils. Ihr Gatte, der Lackiermeister Hermann Gerstner (Turnergasse), war ihr bereits im Jahre 1950 vorausgegangen. — Herr Walter Lippert, Bundesbahnbeamter, 55jährig, nach kurzer, schwerer Krankheit in Ansbach. Der Dahingegangene erfreute sich bei seinen Vorgesetzten großer Wertschätzung und seine Arbeitskameraden betrauern in ihm einen guten Freund. Er hatte sich auch unter den Einheimischen viele Freunde erworben, die ihm neben seinen Landsleuten das letzte Geleit gaben. Zu den Kränzen der Bahnverwaltung, der Eisenbahner-Gewerkschaft u. a. legte Lm. Kurt Heller mit bewegten Abschiedsworten einen solchen der Ascher Heimatgruppe, der Walter Lippert seit der Gründung angehörte und an deren Veranstaltungen teilnahm, wann immer sein Dienst es ihm erlaubte. — Herr Regierungs-Veterinär Dr. Hermann Engelhardt, 52jährig am 20. 12. in Erbach/Odenwald an einem Herzschlag. Nach Absolvierung der Tierärztlichen Hochschulen in Wien und Brünn ließ er sich zunächst in Asch, dann in Ronsperg als prakt. Tierarzt nieder, um schließlich in Eger das Amt des Regierungs-Veterinärates zu übernehmen. Den 2. Weltkrieg machte er vom Anfang bis zum bitteren Ende mit. Der Umstand, daß er 1944 als Tierarzt zur Waffen-SS versetzt wurde, trug ihm nach der Gefangenschaft auch noch die Internierung ein und nach der Entlassung mußte er erst jahrelang im Hessischen

untergeordnete Arbeiten verrichten, bis er endlich in Erbach wieder seine Berufslaufbahn fortsetzen konnte. Das ihm angetane Unrecht hatte ihn verbittert und er lebte allein noch seiner Familie, der er nun durch einen frühen Tod entrissen wurde. — Frau Berta Fleißner, geb. Ludwig (Schönbach Aktienbrauerei) 80jährig am Silvestertag in Straubing. Der Tod ereilte sie während ihres täglichen Spazierganges durch Schlaganfall. — Herr Adolf Putz (Kaufmann, Sachsenstr. 35) 75jährig am 29. 12. in Spangenberg. Ueber seinen Beruf als reeller Geschäftsmann hinaus — der Verstorbene hatte bis 1945 eine Gemischtwarenhandlung inne — genoß er als begeisterter Musiker in seinen Freundeskreisen hohes Ansehen. Seit 1906 gehörte er als eine der tragenden Säulen dem Vereinsorchester des Ascher Männergesangsvereins als erster Flügelhornist an. Mit Leib und Seele hing er an seiner geliebten Heimat. — Herr Wilhelm Wagner (Goethegasse 3, auch Mähning) 62jährig am 8. 1. in Rehau. Die Weihnachtsfeiertage hatte er bei seiner Familie in Mühlbach bei Riedenburg verbracht. Acht Tage nach der Rückkehr zu seinem Arbeitsplatz erlag er einem Herzschlag. Seine schwerkranke Gattin konnte nicht zu seinem Begräbnis fahren. — Herr Anton Bernet (Frankenhaus) 66jährig am 12. 1. in Buchwald bei Selb nach langer Krankheit. Die Beerdigung fand unter großer Anteilnahme der Vertriebenen und Einheimischen statt. — Frau Elisabeth Gemehardt (Schönbach) 80jährig am 6. 1. in Schrobenuhausen. Sie lebte dort seit ihrer Vertreibung bei ihrer Nichte. Unter großer Beteiligung von Einheimischen und Vertriebenen wurde sie zu Grabe getragen. Die letzte Ehre erwies ihr auch die Egerländer Gmoi mit Fahnenabordnung, Kranzniederlegung und warmem Nachruf ihres Vorstehers. — Herr Hermann Roßmann (Parkgasse), dessen Hinscheiden bereits im letzten Rundbrief durch die Todesanzeige seiner Hinterbliebenen mitgeteilt worden war, hatte sich in seiner neuen Heimat Spangenberg dank seines freundlichen und allzeit hilfsbereiten Wesens die gleiche Achtung erworben, die er daheim genoß. Kreis- und Ortsverband des BvD legten an seinem Grabe in Gegenwart einer großen Trauergemeinde Kränze nieder. Lm. Roßmann war von seiner Tochter Helene, die den Haushalt führte, auch in der Vertreibung bis zu seinem Tode liebevoll betreut worden. In der Todesanzeige unterlief der Druckerei das Versehen, ihren Namen wegzulassen, was hiermit richtiggestellt wird.

Gut angelegtes Geld

ALLE HILFSKASSEN-PAKETE
ANGEKOMMEN

Die 100 Pakete, die zu einem Gesamtwerte von rund 1700 DM vor Weihnachten an Landsleute in der Sowjetzone und an einige Bedürftige in der Bundesrepublik ausgesandt wurden, sind erfreulicherweise durchwegs „glatt gelandet“. Dies ließ sich aus den Dankesbriefen feststellen, die bei den Absendern eintrafen. In vielen solchen Briefen taucht immer wieder die Frage auf: „Woher wußten Sie denn unsere Adresse?“ Da die Ascher Geschäftsleute, denen als den Absendern der Pakete diese Briefe zuzugingen, nicht alle solche Fragen selbst beantworten können, sei hier eine Bitte ausgesprochen:

Wer immer uns eine Anschrift von Landsleuten in der Sowjetzone mitteilte, der möge doch jetzt an die Betreffenden einige aufklärende Worte darüber schreiben, daß es sich bei der Paketsendung um eine Aktion der Ascher Hilfskasse gehandelt hat. Dadurch würde viel Kopferbrechen bei den Paket-Empfängern beendet werden.

Es ist leider aus Platzgründen unmöglich, auch nur auszugsweise die 100 Empfangsbestätigungen wiederzugeben. Aus allen spricht eine überströmende Dankbarkeit, in fast allen ist

die Rede von Freudentränen. (Wer würde in der Bundesrepublik schon noch Tränen der Freude vergießen, wenn er ein Paket mit ein paar Lebensmitteln erhält?)

Immer wieder kann man auch lesen, daß die Wahl der Lebensmittel, welche unsere mit den Sendungen beauftragten Ascher Geschäftsleute trafen, außerordentlich geschickt und einführend getroffen worden war. Fast wörtlich kehrt in jedem zweiten Briefe die Wendung wieder, daß derlei Dinge in der Sowjetzone überhaupt nicht oder nur zu unerschwinglichen Preisen zu haben seien.

Um allen, die durch Spenden für die Ascher Hilfskasse ihr Scherflein beitrugen zu dem schönen Werk, doch noch einige Eindrücke davon zu vermitteln, auf welche frucht- und dankbaren Boden die Aktion fiel, seien nachstehend wenigstens noch einige Sätze aus der Vielzahl der Briefe zitiert:

„Ich drehte das Paket hin und her; das kann doch nicht für mich sein? Und es war doch so. Sie glauben nicht, wie ich mich freute, die Tränen kamen gerollt, ich konnte gar nicht fassen, daß all die schönen Dinge mein sein sollten. Meinen Mann haben die Tschechen umgelegt, mit 30 kg haben sie mich hinausgeschmissen. Mein Sohn ist 1945 noch eine Stunde vor Schluß gefallen. Mit meiner Rente komme ich nicht aus, so gehe ich halt mit 64 Jahren noch etwas dazu verdienen . . .“

„Zehn Jahre sind seit unserer Vertreibung vergangen, aber eine solche Freude wurde uns hier zum Weihnachtsfest noch nie beschert.“

„Heuer jährt sich zum elften Male, daß wir hier das Weihnachtsfest begehen. Die ersten paar Jahre nahmen wir durch die Uebersendung des Rundbriefes an den Freuden und Leiden unserer großen Gemeinde der Verwandten und Bekannten noch teil, seit ein paar Jahren ist uns auch das verwehrt. Um so erfreulicher ist es für uns, daß wir nicht vergessen worden sind . . .“

„Entschuldigen Sie meine schlechte Schrift, ich war am 11. Dezember 86 Jahre alt und einen Tag zuvor habe ich das Paket erhalten. Das war ein Geburtstagsgeschenk! Als Steinmetz bin ich wegen meines Berufs in Asch viel bekannt gewesen. Adam Kirschnek, Alters-Pflegeheim Gröna.“

„Die Gaben sind uns eine besondere Hilfe, da ich durch die längere Krankheit meiner Tochter in finanzielle Schwierigkeiten geriet. Jetzt ist sie mit Gottes Hilfe so weit wieder, daß sie ihre Ausbildung als Diakonin-Schwester wieder aufnehmen konnte. Sie braucht aber immer noch einen Zuschuß an Kohlehydraten, Vitaminen und Kalorien aus meinem und meiner Schwester Kontingent, was für uns eine große Einschränkung bedeutet . . .“

„War das eine freudige Ueberraschung, als der Postbote meiner Frau zu ihrem heutigen 69. Geburtstag ihr schönes und reichhaltiges Paket übergab . . .“

„Mit Freude, aber auch mit Angst öffneten wir den Karton und waren tief ergriffen, daß alle diese Herrlichkeiten, die für uns wie Märchen sind, nun gehören sollen. So kam mit all diesen guten Sachen, die so liebevoll in die Schachtel eingebettet waren, viel Sonne und Glück in unser Heim und wir können ein gesegnetes Weihnachtsfest feiern . . .“

„ . . . worüber ich mich mit meiner alten Mutter, die vor kurzem 90 Jahre alt war, sehr gefreut habe.“ (Anmerk. des Rundbriefs: Frau Ernestine Schramm, die in früheren Jahren im Ascher Markt ein Lebensmittelgeschäft hatte, beging am 16. Oktober 1957 ihren 90. Geburtstag in Lauchhammer-Mitte, Bez. Cottbus, Nordstraße 18).

„Ich bin eine 90jährige Frau und freue mich desto mehr, von einer unbekanntem Person so ein schönes Liebespaket erhalten zu haben. Zu Hause in Steingrün hatten wir ein Gasthaus und ich hatte Geld, hier lebe ich ohne einen Pfennig Unterstützung oder Rente. Bin aber bei Tochter und Schwiegersohn gut aufgehoben.“

„ . . . Weil es für mich allein zu viel des Guten ist, werde ich einige mir nahestehende Landsleute an diesem reichen Segen beteiligen . . .“

„ . . . doch sehe ich darin einen Beweis dafür, daß die schönen Bande, die uns in der Heimat fest umschlangen, trotz der sadistischen Austreibung, der Not und der Entbehrungen und trotz der Spaltung unseres Vaterlandes bisher nicht zerrissen werden konnten. Besondere Freude empfand ich auch über das schöne Buch, das uns mit tiefster Wehmut an die verlorene Heimat erinnert.“

„Ein großes Fragezeichen / steht über dem Paket, / das plötzlich sondergleichen / auf unserm Tische steht. / Der Blick geht auf und nieder / und staunt den Inhalt an, / wir glauben beinahe wieder / an einen Weihnachtsmann. / Und das will etwas heißen, / weil wir schon älter sind. / Mit Dank wir froh verweisen / die Schätze von Herrn Schwind.“ (Anmerkung des Rundbriefs: Dieser so hübsch gereimte Dank ging an Lm. Schwind, der neben anderen Ascher Geschäftsleuten den Paketversand mit übernommen hatte.) (Schluß folgt.)

Berichtigen Sie im Adreßbuch

Machek Friedrich, Oehringen/Wttbg., Marktpl. 3 (Körnergasse-Bahnhofstraße)
 Mayer Karl, Trier-Euren, Schalkenbachstr. 14 (Tüllweber)
 Mikuletz Hans, Pfarrer, Schwäbisch-Hall, Mörikestraße 13
 Müller Gustav, Traunreut b. Traunstein, Bayernstraße 11 (Rathausplatz, Trafik)
 Neitsch Aurelia, Zirndorf b. Nürnberg, Bergstr. 8 (Oststraße 2202)
 Neumann Trude, Hanau/Main, Bachstr. 6 (Kegel.)
 Pack Dr. Anton u. Anny, Massing/Ndb., Rathaus (Hauptstraße 121)
 Pitterling Ernst, Selb, Fr.-Ebert-Str. 29 (Sachsenstraße 39)
 Pöllmann Karl, Hegge b. Kempten/Allgäu, Siedlungstraße 463 (Goethegasse 1)
 Prell Erich, Schlitz/Fiessen, Schlesische Str. 22 (Schwinggasse 2078)
 Queck Adolf, Spangenberg/Hessen, Rathausstr. 139 (Talstraße)
 Reinel Karl, Naurod ü. Wiesbaden 5, Bremthaler Straße 6 (Sackgasse)
 Richter Richard, Bad Soden/Taunus, Prof.-Much-Str. 11 (Bürgerheimstraße 24)
 Ruß Heinrich, Lüdinghausen/Westf., Mühlenstr. 43 (Kegelgasse)
 Seidel Ing. Herbert, Stuttgart-Rohr, Orionweg 10B
 Schimpke Ing. Emil, Regen/Bayr. Wald, Nr. 602 b. d. Bahnbrücke (Stadtbaurat)
 Schuhmann Margarete, Fürth/Bay., Rosenstr. 13/II (Lerchenpöhlstraße 2012)
 Schwarz Hulda, Neuburg/Donau, Mühlenweg 31 (Felix-Dahn-Straße 4)
 Troeger Ernst, Schotten, Schloßstraße (Peintstr. 9)
 Voit Johann, Schönwald/OfR., Oststr. 218 (Widemg.)
 Wagner Marie, geb. Geipel, Hof/S., Leopoldstr. 8 (Langegasse 42)
 Wassermann Maria, Wuppertal-Barmen, Werth 77 b. Berns (Egerer Straße)
 Weigel Wilfriede, geb. Grünes, Wiesbaden, Andr.-Schlüter-Str. 12 (Kegelgasse 37)
 Wunderlich Dipl.-Ing. Ernst, Arch., München 2, Adamstraße 3/IV links (Lohgasse 1751)
 Haslau:
 Suchanek Josef, Kelsterbach/Main, Wiehertstr. 29
 Wohlrab Adam, Kolbermoor/Obb., Am Graben 10
 Nassengrub:
 Kühnel Heinz, Bebra/Hessen, Luisenstr. 52 (Nr. 133)
 — Max, Bebra/Hessen, Neue Str. 7 (Nr. 133)
 — Ida, Siegburg/Rheinland, Augustastr. 40 (Nr. 7, Altes Gasthaus)
 Stöfer Ernestine, Wemding/Schwaben, Kreisaltersheim (Nr. 207)
 Niederreuth:
 Wunderlich Gustav, Rehau, Genossenschaftsstr. 12
 Schönbach:
 Künzel Hermann, Fürth/Bay., Bahnhofplatz 1 (Schwarzloch 124)
 Prell Rudolf, Okrifel b. Ffm., Mozartstr. 26 (Nr. 112, Rundstricker)

Gaststätte Kunstgewerbehaus

München, Pacellistraße 7, nächst Lenbachplatz

am Samstag, 8. Feber 1958

Ascher Faschingstreiben

Kommt bitte alle und bringt gute Laune mit!

Gottlieb Schmidt und Frau.

Vertriebene Landsleute!
SONDER-ANGEBOT
 Fabrikneue Halberg-Maschine, Sonderpreis 225.-
 Kein Risiko, da Umtauschrecht in alle Fabriksale
 Teilzahl. Fordern Sie Gratis-Katalog H 151
NOTHEL co Deutschlands größtes
 Büromaschinenhaus
 Göttingen, Weender Str. 11 • Essen, Gemarkt Str. 31

Sonderangebot in Bett- Tisch- und Küchenwäsche

Während der Winterschluß-Verkaufswochen vom 27. 1. — 8. 2. 1958 verkaufen wir einige Lagerposten in Kopfkissenbezügen, Bettlaken und Bettbezügen — Tischdecken — Geschirrtüchern und Handtüchern zu Sonderpreisen.

Benützen Sie die Gelegenheit dieses preisgünstigen Einkaufes und fordern Sie unsere Preisliste umgehend an.

Willibald Lubich & Sohn

Leinen- und Damastwarenfabrik, Abt. Versand
 (13a) Nürnberg, Roritzer Straße 32 — früher: Mährisch-Schönberg

Ascher Hilfskasse: Anlässlich des Ablebens des Herrn Hermann Adler/Tirschenreuth von Familien Adler/Tirschenreuth 30 DM, SL-Ortsgruppe Tirschenreuth 10 DM, Fam. Karl Wunderlich/Münchberg 10 DM, Fam. Ed. März/Volkmarzen 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab Frl. Anna Richters/Selb von Fam. Andreas Mähner/Bad Soden 10 DM. — Im Gedenken an Herrn Gustav Krauthem/Zerbst von seinen Cousinen Frieda und Helene Krauthem und Tini Herz 10 DM. — Anlässlich des Todes ihres Neffen Herrn Dr. Hermann Engelhardt von den Fam. Max Martin und Wilhelm Pfeiffer/Selb je 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab seines lieben Freundes Hermann Roßmann/Spangenberg von Wilhelm Brenner/Oberwalluf 10 DM; aus gleichem Anlasse von Fam. Ferd. Záh/Rotenburg 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab Frau Milly Gerstners von Adolf Wunderlich/Hambrücken 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab Frau Elisabeth Gemeinhards/Schrobenhausen von Fam. Otto Gemeinhart/Mainz 10 DM. — Anlässlich des Todestages von Frau Ruth Rakowitz (19. 1. 1957) von Wilhelm Wunderlich/Eichenzell b. Fulda 5 DM. — Zum 13. Todestage ihres lieben Gatten von Lina Riedel/Einartshausen 10 DM.

Führende Stoffhanschuhfabrik

sucht noch EINIGE PERFEKTE HANDSCHUHZUSCHNEIDER bei guter Entlohnung. Wohnungen sind vorhanden, Umzugskosten werden vergütet. Bewerbungen unter „1/2“ erbeten an der Verlag des Ascher Rundbrief, München-Feldmoching.

Größere Marquise-Weberei sucht zum baldmöglichsten Eintritt einen

erfahrenen Webmeister in Dauerstellung.

Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Angabe der Gehaltsansprüche, sowie des frühesten Eintrittstermines unter „2/2“ an den Verlag erbeten.

Textilingenieur

46 Jahre, z. Zt. als Strickereileiter in ungekündigter Stellung, mit reichen Erfahrungen auf allen Gebieten der Strickerei (auch Rundstrickerei), sowie guter Menschenführung, sucht verantwortungsvollen Wirkungskreis. Refa-Kenntnisse. Zuschriften erbeten unter „3/2“ an den Ascher Rundbrief.

Die guten Ascher Strickwaren

erhalten Sie preisgünstig durch das

VERSENDHAUS „KRISCHKE“

(13 a) Uffenheim / Mittelfranken

Spezialversand modischer Strickwaren

Verlangen Sie Prospekte - Eine Anfrage lohnt sich - Sie erhalten auch jede Uebergroße

Nach kurzer Krankheit verschied am 10. 1. 1958 unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Patin, Frau

Berta Wunderlich
 geb. Kleinlein

im Alter von 88 Jahren.
 Früher Weißkirchlitz, Teplitz-Schönau

In stiller Trauer:
 Familie Georg Rausch
 Michelbach a. Wald, Kr. Oehringen

Müh' ud Arbeit war dein Leben,
 Ruhe hat dir Gott gegeben.

Nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden nahm Gott der Herr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten, unvergesslichen Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Paten, Herrn

Gustav Prell

Landwirt (früher Schönbach bei Asch) im 57. Lebensjahre zu sich.
 Schatzbach, Vielitz, Schönland und Erkersreuth, den 11. Jänner 1958.

In tiefer Trauer:
 Berta Prell, Gattin
 Familien Erich und Helmut Prell
 im Namen aller Verwandten.

Die Trauerfeier fand am 12. Jänner 58 statt.

ASCHER RUND BRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis DM 1.—, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Alleinhaber Dr. Benno Tins, München, Feldmoching, Feldmochinger Str. 382. — Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. — Fernsprecher: München 36 93 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

B E T T F E D E R N



(füllfertig)
 1/2 kg handgeschlissen
 DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50
 und 17.—
 1/2 kg ungeschlissen
 DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85
 und 16.25

fertige Betten
Stopp-, Daunen-, Tagesdecken und
Bettwäsche von der Fachfirma
BLAHUT, Furth i. Wald

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
 bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

HANS KRUG
LIESELOTTE KRUG

geb. Edel
 31. Dezember 1957
 Sulzbach-Rosenberg/Opf., Bayreuth,
 Bergknappenstraße 14 Jahnstr. 5

Für die vielen anlässlich unserer Vermählung
 dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten
 danken wir herzlichst

Dr. Hans Lösch und Frau Annemarie
 geb. Adler
 Stuttgart-Feuerbach, Klagenfurter Straße 31/2

Unser lieber herzensguter Sohn, Bruder,
 Schwager, Cousin, Onkel, Neffe und Pate,
 Herr

Hermann Adler
 Schriftsetzer,
 geb. am 5. 7. 1911

ist am 7. 1. 1958 nach einem langen, mit
 großer Geduld ertragenem Kriegsleiden, lei-
 der viel zu früh, im 47. Lebensjahre im
 Waldheim Querenbach bei Waldsassen —
 nahe der geliebten verlorenen Heimat — in
 die Ewigkeit abgerufen worden.

Tirschenreuth, den 12. 1. 1958
 Mitterteichstraße 45
 (früher Niederrreuth bei Asch)

In stiller Trauer:
 Willibald Adler, Tirschenreuth (Vater)
 Ernst und Luise Möller, geb. Adler
 Kassel, Friedenstraße 35 (Schwester)
 nebst allen Verwandten.

Die Einäscherung fand am Samstag, den
 11. 1. 1958 in Selb statt.

Nach kurzer Krankheit verschied am Mon-
 tag, den 2. Dezember 1957 unsere liebe Mut-
 ter, Schwiegermutter, Großmutter und Ur-
 großmutter, Frau

Selma Adler
 geb. Penzel

im 79. Lebensjahre.
 Nentershausen, den 10. Dez. 1957
 (früher Neuberg)

In tiefer Trauer:
 Adam Adler und Familie, Asch; Erna
 Stöß, geb. Adler und Familie; Fritz Ad-
 ler und Familie; Ella Seidel, geb. Adler
 und Familie; Ernst Adler und Familie

Suche Jesum und sein Licht,
 Alles andere hilft dir nicht.

Am 1. Weihnachtsfeiertag ging meine ge-
 liebte, unvergessliche Schwester, Frau

Milli Gerstner
 geb. Schmidt

nach schwerer Krankheit im 54. Lebensjahre
 zur ewigen Ruhe ein. Ihre sterbliche Hülle
 wurde am 26. 12. 1957 in Velden a. d. Vils
 der Erde übergeben.

Velden/Vils
 (früher Asch, Turnergasse)

In stiller Trauer:
 Bertl Barelmann, geb. Schmidt, Schwester
 Fred Barelmann, Schwager
 7 Butterfield Rd., Lake Zurich, Illinois
 und alle Verwandten.

Nach langer schwerer Krankheit verschied
 am 6. Jänner 1958 unsere liebe Mutter, Tan-
 te, Schwägerin und Patin, Frau

Elisabeth Gemeinhardt
 geb. Kreil

im Alter von 79 Jahren.
 Sie fand ihre letzte Ruhestätte auf dem
 neuen Friedhof in Schrobenuhausen.

Schrobenuhausen (fr. Schönbach)

In stiller Trauer:
 Familie Gustav Robisch
 im Namen aller Verwandten

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nach-
 richt, daß unsere liebe, herzensgute Mutter,
 Schwiegermutter, Schwester, Oma, Schwäge-
 rin und Tante, Frau

Anna Kriegstein
 geb. Meyerl
 früher Gastwirtin

am 2. Dezember 1957 im Alter von 72 Jah-
 ren, versehen mit den hl. Sterbesakramen-
 ten, in Offingen/Do., entschlafen ist.

Offingen/Do., Freybergstraße 534
 (fr. Selber Straße 2003)

In stiller Trauer:
 Barbara Kriegstein, Tochter
 Adolf Schön u. Frau Gertrud, geb. Kriegstein
 Hildegard und Maria, Enkelkinder

Tieferschüttert geben wir die traurige Nach-
 richt, daß mein lieber, unvergesslicher Gatte,
 unser guter Vater und Opa, Sohn, Schwie-
 gervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwa-
 ger, Onkel und Pate, Herr

Walter Lippert
 Bhf.-Oberschaffner

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von
 55 Jahren von uns gegangen ist.
 Ansbach, den 7. Jan. 1958
 (fr. Asch)

In tiefer Trauer:
 Erna Lippert, geb. Netsch, Gattin
 Max und Anni Lippert
 Otto und Elfriede Pögl, geb. Lippert
 Elfriede und Brigitte, Enkelkinder

Wir haben unseren teuren Entschlafenen
 am 9. 1. am Stadtfriedhof in Ansbach zur
 ewigen Ruhe gebettet. Für erwiesene Anteil-
 nahme herzlichen Dank!

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied
 am 29. 12. 1957, sieben Tage vor seinem
 75. Geburtstag, mein lieber Gatte, unser
 lieber Vater, Schwiegervater, Großvater,
 Bruder, Schwager, Onkel und Pate, Herr

Adolf Putz

Kaufmann, zuletzt Rentner

Er wurde in Spangenberg am 2. 1. 1958
 unter Beteiligung von Heimatvertriebenen
 und Einheimischen zur letzten Ruhe gebettet.
 Sein sehnlichster Wunsch, die Heimat wie-
 derzusehen, ging nicht in Erfüllung.

Spangenberg, Burgstr. 111
 (früher Asch, Sachsenstraße 35)

In stiller Trauer:
 Christiane Putz, geb. Popp, Gattin
 nebst Tochter, Schwiegertochter
 und Enkelkindern und im Namen
 aller Verwandten.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer

Plötzlich und unerwartet verschied am Neu-
 jahrstage meine liebe Todter, unsere her-
 zensgute Schwester, Schwägerin, Tante, Pa-
 tin und Nichte, Fräulein

Anna Richter

im 51. Lebensjahre nach einer schweren Ope-
 ration. Wer sie kannte, weiß, was wir an
 ihr verloren haben.

Selb, Hölderlinweg Nr. 25
 (fr. Asch, Bürgerheimstraße 24)

In tiefem Schmerz:
 Luise Richter, Mutter
 Fam. Walter Trotz, Selb
 Fam. Richard Richter, Bad Soden/Ts.
 im Namen aller Angehörigen

Müh' und Arbeit war ihr Leben
 Ruhe hat ihr Gott gegeben.

Nach kurzem, schwerem Leiden ist am
 28. Dezember 1957 unsere liebe Mutter,
 Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin
 und Tante, Frau

Susanne Voigtmann

geb. Reichenauer

im Alter von 81 Jahren für immer von uns
 gegangen. Ihr Leben war rastlose Arbeit und
 Aufopferung für ihre Lieben. Wir haben
 unsere liebe Entschlafene am 31. 12. 1957
 in Brauerschwend zur ewigen Ruhe gebettet.
 (fr. Asch, Bethlehem 2026)

In tiefer Trauer:

Anna Grüner mit Sohn, Brauerschwend
 Richard Voigtmann mit Familie, Lauterbach
 Marie Voigtmann mit Sohn und Tochter,
 Frankfurt-Höchst am Main

Unsere liebe Mutter und Schwester, Frau

Anna Welzel
 geb. Kießling

ist nach schwerer Krankheit im Alter von 76
 Jahren für immer von uns gegangen.
 Weiden, Leimberger Straße 35

Duisburg, Rheydt

In stiller Trauer:
 Retti Künzel mit Familie
 Klara Hager mit Familie
 Retti Schnabl mit Familie

STELLA
ORIGINAL ESSENZEN

zur Selbstbereitung von
RUM, LIKOREN UND PUNSCH
 nach sudetendeutscher Art

seit Jahren beliebt und begehrt!

Täglich eingehende Gutachten
 zufriedener Kunden bestätigen dies!

1 Fl. für 1 Liter DM 1.50 + 45 Sorten
 Erhältlich in Drogerien und teilw. Apotheken
 oder beim Alleinhersteller:

Karl Breit, Göppingen, Schillerplatz 7
 (früher Roßbach, Sudetenland)

Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertigem
RUM sud. Art und LIKÖREN

wie Kaiserbirnen, Kümmel,
 Glühwürmchen, Punsch, Korn, Bitterlikören
 und weiteren 30 Sorten in

1-Liter-, 0,7-Liter- und 1/2-Liter-Flaschen
 Verlangen Sie Prospekt!

Im Geschmack garantiert wie daheim!

Karl Breit, Göppingen, Schillerplatz 7

Unfassbar war für uns die traurige Nach-
 richt, daß mein lieber Gatte, unser guter Va-
 ter, Schwiegervater und herzensguter Opa,
 Herr

Wilhelm Wagner

am 8. Jänner 1958 in Rehau mit 62 Jahren
 einem Herzschlag erlegen ist. Wir beteten
 den Entschlafenen am 11. Jänner 1958 auf
 dem städtischen Friedhof in Rehau.

Auch sprechen wir nochmals unseren herz-
 lichen Dank für die Hilfsbereitschaft der
 Belegschaft der Färberei Mayer/Rehau aus,
 sowie für die Kranzspenden der Firma
 Mayer und der Ascher Gmoi Rehau, nicht
 zuletzt Herrn Pfarrer Krämer für seine trost-
 reichen Worte am Grabe.

Mühlbach, Kr. Riedenburg
 Hagenua bei Erlangen
 (fr. Asch, Goethegasse 3 - Mährling)

In tiefer Trauer:
 Anna Wagner, geb. Haselbeck, Gattin
 Willi Wagner, Sohn, mit Familie
 Elfriede Wagner, Tochter,
 Roswitha und Gerlinde, Enkelkinder

DANKSAGUNG

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger
 Teilnahme, die uns durch Wort, Schrift,
 Kranz- und Blumenspenden beim Heimgan-
 ge unseres lieben, unvergesslichen Vaters,
 Großvaters, Schwiegervaters, Schwagers und
 Onkels, Herrn

Hermann Roßmann

zuteil wurden, sagen wir Allen unseren herz-
 lichsten Dank.
 Spangenberg u. Hof/Saale, im Jänner 1958

In stiller Trauer:
 Helene Roßmann
 Dipl.-Kfm. Gust. Roßmann u. Frau Wally,
 geb. Giebel
 Karl-Heinz Saueressig und Frau Edith,
 geb. Roßmann

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteil-
 nahme durch Wort, Schrift und Spenden mei-
 nes lieben, unvergesslichen Gatten, unseres
 lieben Vaters, Bruders und Schwiegervaters,
 Herrn

Marie Wagner

geb. Rogler
 sagen wir unseren herzlichsten Dank.
 Familien Spranger, Wüstensachsen/Rhön
 Rogler, Weiden/Opf.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise inniger Anteilnah-
 me, die uns anlässlich des Heimanges mei-
 nes lieben, unvergesslichen Gatten, unseres
 lieben Vaters, Bruders und Schwiegervaters,
 Herrn

Georg Hermann Wunderlich

Hauptschullehrer und Katechet
 aus nah und fern zugekommen sind und
 uns Trost in unserem Schmerz waren, sagen
 wir herzlichsten Dank.

Tann/Rhön, 5. 1. 1958

In stiller Trauer:
 Ottilie Wunderlich
 Gertraud und Walter Liebscher
 Marie und Bertl Wunderlich
 Elsa Egerer